

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 62 (2004)
Heft: 325

Artikel: Fabeln vom Himmel : himmlische Wagen
Autor: Nath, Al
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-898375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabeln vom Himmel

Himmlische Wagen

AL NATH

In unsern Tagen, Madame, sehen diese Wege hier ganz harmlos aus. Trotzdem ist ihnen nicht zu trauen, vor allem dann, wenn Sie gegen Mitternacht und bei Vollmond dort vorbeigehen müssen. Sehen Sie dieses alte Kreuz dort unten bei der Wegkreuzung? Nein, nein, das ist nicht wegen eines Unfalls. Es wurde dort aufgestellt, um die Passanten daran zu erinnern, dass sie sich an einem ungewöhnlichen Ort befinden.

Oh, gewiss scheint Ihnen heute angesichts der breiten, asphaltierten Strassen alles normal zu sein. Aber das war nicht immer so. Sehen Sie ringsum die hohen Böschungen? Hier kreuzten sich zwei Hohlwege, die die benachbarten Weiler miteinander verbanden. An dieser Kreuzung standen Bäume, die im Herbst und Winter kahl wurden, und deren nackte Zweige auf die Passanten aus der Höhe abenteuerlich und bedrohlich wirkten.

In Vollmondnächten ereigneten sich dort bisweilen seltsame Dinge. Die Leute, denen etwas zusties, wagten aber kaum, darüber zu sprechen. Sie hatten Angst, man werde sich über sie lustig machen. Es gab sogar Menschen, die von hier spurlos verschwunden sind. Darauf nahm sich die Obrigkeit der Sache an und setzte alles dran, das Geheimnis zu lüften. Seither sind die Leute, die davon Kenntnis hatten, nicht mehr ohne Furcht dort vorbeigegangen. Erinnern Sie sich an den jungen ROBERT vom kleinen Krämerladen neben der Hütte des ERNEST? Ein Verwandter von ihm hatte grosses Glück, dass er mit dem Leben davonkam. Er kehrte von Solwaster zurück, wo er auf dem Hof einer kranken Tante ausgeholfen hatte und befand sich auf dem Heimweg nach *Chênerie* von Jalhay. Er hatte bis spät in die Nacht gearbeitet; es war Vollmond, und er wusste, dass er den Weg problemlos finden werde.

Es musste gegen Mitternacht gewesen sein, als er an dieser Wegkreuzung am *Fâwetay* (Wallonisch = Buchenhain) ankam und das dumpfe Gerassel eines Wagens hörte, der sich ihm mit grosser Geschwindigkeit von hinten näherte. Er sah eine Art grosses Gefährt auf sich zukommen. Da er sehr müde war, gab er dem Kutscher, der das Gespann neben ihm anhielt, ein Zeichen.

Dieser Wagen war bereits mit vielen Reisenden besetzt, aber der gute Mann stieg gleichwohl zu, glücklich, den Rest des Weges zum Dorf fahren zu dürfen. Aber kaum war das Gespann in Bewe-

gung, erhob es sich in die Luft. Der Landmann hatte just noch Zeit abzuspringen und verlor vor Schreck das Bewusstsein. Am andern Morgen kam er wieder zu sich. Er lag im Gebüsch des Weges, der nach dem Hohen Venn führt. Sie verstehen wohl, dass er nie gewagt hat, seine Geschichte freiwillig zu erzählen, denn niemand hätte sie ihm geglaubt. Man hätte behauptet, er wäre betrunken gewesen, hätte sich in der Dunkelheit verlaufen, oder weiss was.

Der Obrigkeit der Stadt kamen jedoch weitere gleichartige Fälle zu Ohren. Da wurden zum Beispiel zwei Holzackerer unverhofft von einem Wagen überrascht, der aus dem Nichts auftauchte und neben ihnen anhielt. Kaum hatten sie ihre Werkzeuge ins Innere geworfen, stiegen sie aufs Trittbrett, um selbst Platz zu nehmen und mitzufahren. Da setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung, hob vom Boden ab und stieg in die Luft. Die beiden sprangen sofort ab und fielen in einiger Entfernung, glücklicherweise heil, zu Boden. Nur die Werkzeuge gingen verloren. Erst am andern Morgen konnten sie neue kaufen, was vom Schmied des Dorfes bestätigt wurde. Erzählt haben sie damals von einem Diebstahl oder von einem üblen Scherz.

Rätselhaft blieb insbesondere das spurlose Verschwinden von Personen. Man fand hiefür keine Erklärung, bis ein betrunkenen Landsmann von seinen Erlebnissen erzählte. Er zitterte noch, der Arme, und sagte, dass an diesem Morgen alle seine Haare weiss geworden seien. Anfänglich schenkte niemand im Dorf den Worten eines Trunkebolds Glauben, allein die offiziellen Ermittler hörten ihm aufmerksam zu.

Der gute Mann hatte am Vorabend wie üblich oder sogar übermässig getrunken und kam nicht mehr bis nach Hause. Auf dem Heimweg landete er in einem

Graben am Kreuzweg und blieb liegen, um seinen Rausch auszuschlafen. Da wurde er von Erschütterungen des Bodens und vom Rollen eines schweren Wagens jählings aus dem Schlaf gerissen. Beim Erwachen aus der Alkohol-Betäubung sah er zwei der vermissten jungen Frauen des Dorfes, wie sie in einen seltsamen, bereits mit vielen Menschen angefüllten Wagen, einstiegen. Das Gefährt entfernte sich sofort wieder und stieg, genau wie es sich schon in früheren Fällen ereignet hatte, hoch in die Lüfte.

Was unseren Mann aber am meisten erschreckte, war das Hohnlachen des Kutschers, der wütend seine Pferde peitschte und mit dem Finger nach oben zum Himmel zeigte. Er schwor, den Satan gesehen zu haben, wobei er sich mehrmals bekreuzigte. Dann hörte er auf, zu trinken, was an sich schon eine gute Sache war.

Was für Schlüsse lassen sich aus all' diesen Erzählungen ziehen, Madame? Offiziell keine. Heute würde man sagen, man habe die Angelegenheit begraben, ohne eine Erklärung für die Ereignisse zu geben, die die Bevölkerung hätte beruhigen können. Aber die Bewohner des Dorfes haben einiges aus dem Kreise der Ermittler in Erfahrung gebracht. Und ich werde Ihnen jetzt sagen, was man vermutet.

Wenn Sie in einer klaren Sternennacht zum Himmel aufblicken, sehen Sie dort zwei Sternbilder in Form eines Wagens, einen grossen und einen kleinen. Das sind diese Wagen, die hier an der Kreuzung vorbeikamen, denn bei Vollmond sieht man sie ja bekanntlich nicht am Nachthimmel, insbesondere nicht den kleinen. Und mehr noch: wenn Sie in dunkeln Nächten genau hinschauen, so sehen Sie gelegentlich Meteore, die diese Wagen verlassen. Aber ich sage Ihnen, Madame, dass dies nach meiner Auffassung nicht einfache Sternschnuppen sind, sondern die Seelen der armen Menschen darstellen, die von den Dämonen entführt worden sind oder vielleicht aus den Wagen entfliehen. Unglücklicherweise wird man sie niemals wieder auf dieser Erde sehen, diese armen Geschöpfe.

Nun muss ich Sie verlassen, verehrte Dame. Die alte ADELINER erwartet mich. Sie erinnern sich an diese Bucklige, die in jungen Jahren vom Pferd stürzte. Ihre Familie wohnte damals nicht weit von hier, im einsamen Haus dort unten. Gewisse Leute, insbesondere die Strassenjungen, halten sie für eine Hexe, da sie allen Ernstes behauptet, mit den Sternen zu sprechen.

Oh, la, la, auf Wiedersehen, Madame, und hüten Sie sich bitte auf jeden Fall vor den Wagen bei Vollmond.

Übersetzung: H.R.Müller

